

Coworking Spaces als kreative Keimzelle für Freiberufler – ohne Pizzaschachteln und Verödung

„Wir holen die Freelancer aus dem Kinderzimmer“



Das Coworking-Modell ist in Stuttgart angekommen: Freiberufler vernetzen sich im Stuttgarter Osten

» Der Teppichboden der einstigen Bewährungshilfe in der Gaisburgstraße 21 beim Stuttgarter Olgaek trägt den grellen Grünton der 70er Jahre, die Räume sind in die Jahre gekommen. Die insgesamt 270 Quadratmeter des Erdgeschosses warten darauf, zu neuem Leben erweckt zu werden. Die zwei, die sich das vorgenommen haben, sind der Programmierer Harald Amelung und die IT-Beraterin Felicia Copacu. Ihr Plan: so genannte Coworking Spaces, inklusive Kinderbetreuung.

Hinter dem englischen Ausdruck verbirgt sich eine flexible Bürogemeinschaft für Freiberufler, Kreative und kleine Start-ups. Anstatt zu Hause die Zimmerwände anzustarren und sich von Bügelwäsche, leeren Kühlschränken und vermeintlich schmutzigen Fenstern von der Arbeit ablenken zu lassen, trifft man hier auf Gleichgesinnte aus den unterschiedlichsten Berufsgruppen. Hier kann man sich stunden- oder tageweise einen Platz am Schreibtisch anmieten und die Infrastruktur einer Bürogemeinschaft nutzen.

2006 gründete Eddie Codel den ersten Coworking Space in San Francisco. Inzwischen gibt es über 300 solcher Büro-Areale auf der ganzen Welt. Auch in Deutschland wird das neue Arbeitsmodell zunehmend populär. Vorbild für alle Coworker hierzulande ist das Betahaus in Berlin. Seit einem Jahr hat die Denkfabrik für Freiberufler und spontane Schreibtischsuchende ihre Türen geöffnet.

Auf 1.000 Quadratmetern treffen sich in Berlin Grafiker, Programmierer, Fotografen, Architekten,

Designer, Akademiker, Übersetzer, Journalisten und Blogger. Sie teilen sich Drucker, Beamer, Besprechungsräume, Lounge und Café. Nur den Schreibtisch hat jeder für sich alleine. Den gibt's ab zwölf Euro für einen Tag, inklusive eigenem Schlüssel, Briefkasten und Schließfach.

In Stuttgart steckt die Coworking-Idee zwar noch in den Kinderschuhen, 2010 will man aber richtig durchstarten. Zum Coworking-Auftakt-Wochenende kamen kürzlich 60 Interessierte. Nicht nur die beiden Macher Amelung und Copacu, sondern auch Klaus Vogt, Leiter der Wirtschaftsförderung der Stadt Stuttgart, waren über so viel positive Resonanz erfreut: „Ich hätte nicht gedacht, dass es so gut losgeht!“

Gegen soziale Verödung

Überzeugt von dem Konzept der beiden Macher unterstützt die Stuttgarter Wirtschaftsförderung das Projekt. „Wir müssen die Freelancer aus ihren Kinderzimmern holen und die Kompetenzen bündeln, ohne dass die Individualität verloren geht“, fordert Vogt.

Die Macher hoffen mit diesem Projekt auch jungen Leuten mit guten Ideen die Angst vor der Selbstständigkeit zu nehmen. Auch für Arbeitgeber ist dieses neue Modell eine echte Chance: Bei Bedarf erreicht man schnell und auf direktem Weg mehrere Freelancer.

Im Coworking Space wird während der Vorstellungsrunde der Teilnehmer schnell klar, weswegen die meisten hier sind: Sie suchen den Kontakt zu anderen. Denn im Home Office droht die soziale Verödung. „Kollegen und Mitmenschen sind notwendig für unsere soziale Identitätsbildung“, erklärt Joachim Fiebig, Diplom-Sozialwissenschaftler an der Universität Stuttgart.

Außerdem bringt ein getrennter Lebens- und Arbeitsraum die notwendige Struktur ins Leben. „Ein weiterer Vorteil dieses Arbeitsmodells ist, dass einem die Kosten der eigenen Faulenzerei bewusst werden. Wenn alle um einen herum arbeiten, arbeitet man automatisch auch. Im Home Office fehlen diese Reize“, erläutert der Sozialwissenschaftler. Auch dem eigenen Alltagsbetragen schade es nicht: „Eine leere Pizzaschachtel auf die andere zu stapeln, geht da einfach nicht.“

Trotzdem müssen noch einige Fragen geklärt werden, bevor Stuttgarts neue kreative Keimzelle im Frühjahr 2010 an den Start gehen kann. Da wären zum Beispiel Musikmanager Matthias und Programmierer Thomas: Der eine telefoniert viel und legt großen Wert auf Diskretion, während der andere Ruhe braucht und auf keinen Fall gestört werden will. Amelung und Copacu sind sich aber sicher, dass man für solche Probleme die passende Lösung finden wird. In Berlin funktioniert es schließlich auch.

Miriam Spahlinger

» www.coworking-stuttgart.de